

Großes Gefühlskino: was Kinder mit der Josefsgeschichte für sich und andere lernen können

Elisabeth Naurath, Martina Weingärtner

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Naurath, Elisabeth, and Martina Weingärtner. 2016. "Großes Gefühlskino: was Kinder mit der Josefsgeschichte für sich und andere lernen können." *Grundschule Religion*, no. 55: 2–5.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



GRUNDSCHULE religion:

Nr. **55**
2. Quartal | 2016

Bestell-Nr. 18555



MATERIAL

M Bild-/Textkarten
„Die Josefs-
geschichte“

Mensch Josef!



FRIEDRICH

Großes Gefühlskino

Was Grundschulkinder mit der Josefsgeschichte für sich und andere lernen können

Neid, Trauer, Fremdheit, Versöhnung – allzu menschliche Erfahrungen sind in der Geschichte von Josef und seinen Brüdern zu entdecken. Die Hauptfigur Josef lädt die Schülerinnen und Schüler ein, mit Mitgefühl und durchaus auch kritischer Distanz in die Geschichte einzusteigen und Facetten eigener Gefühle und Erfahrungen wiederzuerkennen.

Von Unerhörtem und allzu Menschlichem

Josef umringt
und bedroht von
seinen Brüdern

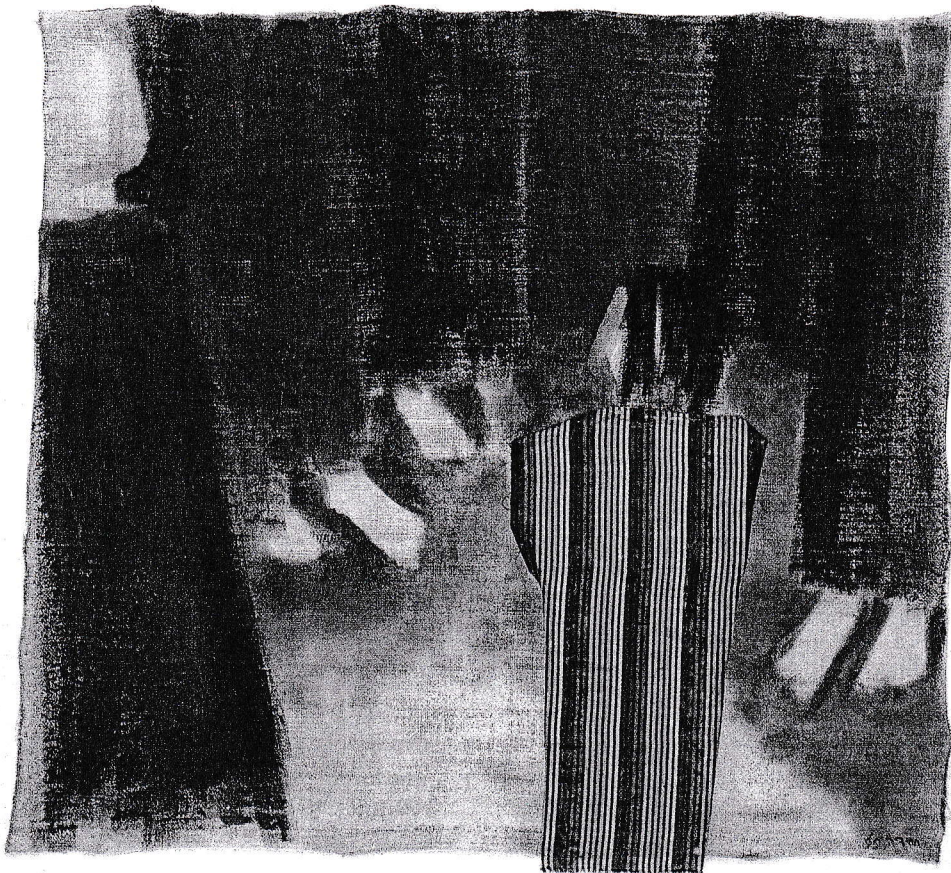
Welch' unerhörte Begebenheit – ein Hirtenjunge aus Kanaan wird zum

zweitwichtigsten Mann im mächtigen Land Ägypten. So reißerisch könnte man den Handlungsbogen der Josefsgeschichte zusammenfassen. Dabei sind die Ereignisse, die

sich um diese Klimax fügen, sehr kunstvoll komponiert und erzählerisch geschickt gestaltet.

Der anfängliche Konflikt ist die Beziehung zwischen Josef und seinen Brüdern. Von Neid zerfressen und von ihrem Hass auf seine Überheblichkeit und Vorrangstellung beim Vater überwältigt, verkaufen diese Josef an eine Karawane, wodurch Josef als Sklave an den Hof des Verwalters des Pharaos gelangt. Dort – nach Jahren der Beschwernis durch Verleumdung und Gefängnis – wird er aufgrund seiner Fähigkeit zur Traumdeutung, die zufällig dem Pharaon zu Ohren kommt, in die Position des zweitmächtigsten Mannes erhoben. Aus dieser neuen Situation heraus entwickelt die Erzählung dann einen zweiten Prozess: die Wiederbegegnung und Versöhnung der Brüder und damit letztlich die Auflösung des anfänglichen Konfliktes.

Diese formalen Bestimmungen führten für die Josefsgeschichte mitunter zu der Bezeichnung als Novelle. Daneben kann sie durch inhaltliche Kriterien als weisheitliche Lehrerzählung klassifiziert werden (vgl. Lux 2013, Abschnitt 2.3), schildert sie diesen Protagonisten doch als klugen, frommen und gottesfürchtigen



Mann und thematisiert den Zusammenhang des eigenen Handelns und den daraus folgenden Geschehnissen (Tun-Ergehen-Zusammenhang). Diese dramatischen Erfahrungen – Neid, Ablehnung, Verleumdung und Verrat, genau wie Stolz, Ehre, Anerkennung und Liebe – zeichnen alle Höhen und Tiefen allzu menschlicher Erfahrungen nach, die sich hier zwischen Konflikt und Versöhnung auf-tun. Sie können unmittelbar nachempfunden werden, sind geradezu leiblich wahrnehmbar. Und damit erzählt die Josefsnovelle viel von menschlichen Gefühlen. Die Ausgestaltung äußert sich in bewusster Verwendung bestimmter Leit motive. Besonders wichtig ist das Kleidermotiv, das in den unterschiedlichen Szenen auffällig eng mit positiven oder negativen Gefühlen verknüpft wird.

Die Symbolkraft der Kleider

Zu Beginn erhält Josef von seinem Vater als Ausdruck seiner Liebe einen kostbaren Ärmelrock. Zugleich führt dieses Geschenk den Brüdern ganz eindrücklich die Bevorzugung Josefs vor Augen und erregt bei ihnen Neid und Hass. Als sich die Gelegenheit bietet, sich ihres Bruders zu entledigen, verkaufen sie ihn an eine Karawane. Anschließend belügen sie ihren Vater und behaupten, dass Josef von einem Tier gerissen worden sei. Als Beweis händigen sie ihm den nun von Tierblut getränkten Ärmelrock aus. Die Trauer, die der Vater nach dieser Nachricht empfindet, äußert sich in einem symbolischen Kleiderwechsel – das Zerreißen der Kleidung ist eine Trauergeste genau wie der um die Hüften geschlungene Sack.

Eine nächste Schlüsselszene spielt im Hause Potifars, des Kämmerers des Pharaos. In dessen Dienst steht Josef und genießt sein volles Vertrauen. Die Frau des Kämmerers will Josef verführen, dieser flieht und lässt dabei sein Kleid zurück. Sie verwendet es als Beweis für die falschen An-

schuldigungen, die sie über Josef gegenüber ihrem Mann erhebt. So wird das Kleidungsstück zum Auslöser für Potifars Eifersucht und Zorn.

Die Begegnung im Gefängnis mit dem Mundschenk führt letztlich dazu, dass Josef als Traumdeuter des Pharaos in Amt und Würden eingesetzt wird. In dieser Zeremonie erhält er einen Siegelring und wird in Gewänder von feinstem Leinen gekleidet. Hier sind die neuen Kleider Ausdruck von Ehre und Status. Sie stehen unmittelbar neben den Passagen, in denen erzählt wird, wie Josef – eben in dieser fremden Bekleidung – in seinem Amt das Land bereist, heiratet und ihm zwei Söhne geboren werden. Die Namen, die er den Kindern gibt, sind symbolische Namen und deuten Josefs Empfindungen: „*Gott hat mich all meine Mühsal und das ganze Haus meines Vaters vergessen lassen*“ und „*Gott hat mich fruchtbar gemacht im Land meines Elends*“ (Gen 41,51 f.). Dies bringen die hebräischen Namen Manasse und Efraim für Josef zum Ausdruck. Sie verdeutlichen seine ambivalente Situation. Ein Vergessen seiner bisherigen Geschichte, die aber gerade durch die von nun an präsenten Namen nicht vergessen werden kann: fruchtbar und reich beschenkt durch seine Söhne, doch zugleich im Land der Fremde, im Land des Elends. Hier kann man die feinen Leinenkleider als Symbol für ein Fremdheitsgefühl bzw. als Heimweh deuten, es ist gewissermaßen die Angst vor den „neuen Kleidern“.

Auch die letzte wesentliche Szene, die Versöhnung mit den Brüdern, trägt das Kleidermotiv: Nachdem Josef sich seinen Brüdern zu erkennen gab, sie sich versöhnt haben und küssend und weinend in die Arme gefallen sind, schickt er sie los, um den Vater zu holen. Er stattet sie für die Reise mit Proviant aus und er schenkt jedem ein Festgewand, dem jüngsten Bruder Benjamin sogar fünf Gewänder. Überschwängliche Freude

wird hier bekundet. Freude, die nicht alltäglich ist und nach einem außergewöhnlichen Ausdruck verlangt.

Es sind ganz wesentliche Gefühle – Neid, Hass, Trauer, Angst und Freude –, die in der Josefsgeschichte zur Sprache kommen. Durch die Verknüpfung mit dem Kleidermotiv bekommen sie eine starke körperliche Symbolik. Ein Umstand, der nicht nur für die eigene bewusste Wahrnehmung von Gefühlen eine Rolle spielt, sondern auch für die didaktische Vermittlung ein vielschichtiges und gleichwohl haptisches und damit einfach zu begreifendes Symbol bietet.

Biblisches Lernen mit Gefühl

Grundbedingung (pro-)sozialer Entwicklung ist das emotionale Lernen, das nicht ohne Wahrnehmungsschulung gerade im Kontext von allgegenwärtigen medialen Reizen im ursprünglichen Sinn des Wortes ästhetisch bildet, d. h. auch die sinnliche Wahrnehmung einbezieht. Gefühle gehen meist mit körperlichen Reaktionen einher, die im sozialen Miteinander verunsichern können: Schamgefühl, Angst, Wut, Freude drücken sich aus in Erröten, Schwitzen, Zittern, schnellem Herzschlag, Weinen, Lachen etc. Das heißt, dass der Religionsunterricht mit der Wahrnehmung und Bewusstwerdung von Gefühlen Kindern helfen kann, sich selbst im Auf und Ab eigener Gefühle kennenzulernen bzw. mit den Befindlichkeiten oder auch Launen bei sich selbst wie auch im Miteinander umzugehen. Letztlich bedeutet die emotionale Selbstreflexivität zu fördern auch die Verständnismöglichkeiten für andere zu weiten. Da Kinder sich erst gegen Ende der Grundschulzeit kognitiv in andere hineinversetzen können, ist in emotionspsychologischer Hinsicht gerade das emotionale Lernen für die gesamte Entwicklung so bedeutsam. Die Förderung

mitfühlender Kompetenzen und damit einer prosozialen Empathieentwicklung basiert – wie religionspädagogisch gezeigt werden konnte (vgl. Naurath 2010) – auf der Basis des emotionalen Lernens.

Interessant wird der Religionsunterricht dann, wenn die Schülerinnen und Schüler sich nicht nur Wissen aneignen, sondern eigene Erfahrungen, Fragen, Eindrücke und Gefühle im Unterrichtsprozess zum Ausdruck bringen können. In besonderer Weise ist die Josefsgeschichte geeignet, die emotionale Dimension des Lernens in den Blick zu nehmen, da nicht nur – wie gezeigt – grundlegende Gefühle des Menschseins in dramatisch ansprechenden Episoden erzählt werden, sondern die *story* als Versöhnungsgeschichte mit Happyend eine positive und damit motivierende Grundstimmung erzeugt. So kann im Prozess der Textbegegnung spürbar werden, dass Gott als Wegbegleiter aus den dunkelsten Krisen (z. B. im Brunnen, im Gefängnis, in einer Hungersnot) herausführt und Rettung, Erfolg und Versöhnung ermöglicht.

Jakobs Schmerz
als er Josefs blut-
verschmier-
tes Kleid in den
Händen hält



Wie wichtig es gerade für heutige Kinder ist, Beispiele, Vorbilder und Geschichten des Nicht-Verzweifels kennenzulernen, um Bewältigungsstrategien und damit Resilienz für problematische Lebensphasen aufzubauen, kann nicht genügend betont werden. Auch wenn die Motive aus einer anderen, fernen Lebenswelt stammen, werden doch in ihnen und durch sie elementare Grunderfahrungen deutlich, die emotionale Verbindungslinien zur aktuellen Lebenswirklichkeit induzieren: In der Geschwisterrivalität zwischen Josef und seinen Brüdern zeigen sich beispielsweise Gefühle wie Arroganz, Stolz, Neid, Hass – oder mit heutigen Worten ausgedrückt Strukturen von Mobbing und Bullying –, die durchaus lebensverneinend und lebensbedrohlich sind. Dass Gott an Josefs Seite bleibt und die Machtverhältnisse schließlich sogar umkehrt, macht die Novelle auch heute noch zur Hoffnungsgeschichte für Schülerinnen und Schüler.

Wichtig ist allerdings im Rahmen eines subjektorientierten Religionsunterrichts, dass weder Gefühle auf-

oktroiert oder nachempfunden werden sollen, sondern mit allen Gefühlen, so wie sie eben sind, umzugehen ist. Insofern ist es Aufgabe der Religionslehrkraft, negative oder aggressive Gefühle nicht zu bewerten, da Gefühle korrespondierend zu den körperlichen Reaktionen sind, wie sie eben sind. Vielmehr ist es sinnvoll, dass die Kinder lernen, dass Gefühle, so wie sie kommen, erlaubt sind, aber nicht deren ungebremsster, d. h. unreflektierter Ausdruck, sprich alle daraus resultierenden Verhaltensweisen. Gerade die Josefsgeschichte eignet sich, diese Differenzierung nachvollziehbar zu machen, indem beispielsweise deutlich wird, dass der geschwisterliche Neid auf Josef zu derart schwerwiegenden Folgen für die gesamte Familie führte. Spielerisch herauszufinden, welche Handlungsalternativen möglich gewesen wären, kann eine Form kreativer Arbeit mit dem Text ausmachen.

Im Hören und Verlebendigen der Josefsgeschichte können auch eigene negative, angst- und schuldbesetzte Gefühle von Kindern anklingen und zu einem Prozess gemeinsamer Klärung führen. Da neben der zwischenmenschlichen Perspektive im Religionsunterricht die Gott-Mensch-Beziehung als Möglichkeit einer Transzendierung der Wirklichkeit eine Rolle spielt, gibt es immer noch eine weitere, in gewissem Sinn auch korrigierende, vielleicht sogar gesellschaftskritische Sicht auf die Dinge. Dies ist eine besondere Chance für die emotionale und soziale Entwicklung der Kinder, wie im Folgenden an ausgewählten emotionalen Motiven verdeutlicht werden soll.

Emotionales Lernen mit der Josefsgeschichte

Neid ist ein sehr starkes Gefühl, das aus der Beobachtung resultiert, dass ein Gegenüber etwas hat oder kann, was man selbst für sich wünscht oder



an sich vermisst. Dieses Vergleichen in der sozialen Interaktion ist ein Moment, das einen ganz relevanten Bezug zu den Kindern hat: Der Neid zwischen den Geschwistern, hier entfacht am Symbol des Ärmelkleides, ist eine Erfahrung, die gut nachvollziehbar ist. Eltern behandeln ihre Kinder nicht immer exakt gleich. Wenn ein jüngeres Geschwisterkind geboren wird, erfährt das ältere, dass nun nicht mehr die volle Aufmerksamkeit auf ihm liegt. Kinder haben unterschiedliche Bedürfnisse und entwickeln verschiedene Talente. Ein Lob für die Schwester wird mit Neid empfunden oder vice versa brüstet sich ein Kind umso mehr mit einer eigenen Leistung, um den anderen neidisch zu machen.

Mit dem Eintritt in die Schule bekommt dieses soziale Vergleichen eine neue Dimension. Neben die Geschwisterrivalität tritt nun die Herausforderung, sich in der Peergroup zu positionieren. Hinzu kommt das schulische Bewertungssystem, das diese Vergleiche sehr messbar macht, z. B. „Warum hat mein Sitznachbar eine 1 und ich nur eine 3?“

Mithilfe der biblischen Geschichte kann gezeigt werden, dass Neid meist sehr konkrete und auch verständliche Gründe hat. Neid kann sich wie in der biblischen Geschichte in Hass, aber auch in Angst als Ausdruck von Selbstzweifel wandeln. Die

Geschichte zeigt aber auch, welche schlimme und langanhaltende Folgen es haben kann, wenn man sich in diesen Neid hineinsteigert. Insofern ist es sinnvoll, die Wahrnehmung für dieses elementare Gefühl zu schärfen, indem an entsprechende Erfahrungen der Kinder angeknüpft wird, aber auch Bewältigungsstrategien zu entdecken. Ein Schlüssel hierzu ist die Stärkung des Selbstbewusstseins: In Rollenspielen ist es möglich, Perspektivwechsel einzuüben, die den freundlichen Blick auf sich selbst richten und den Moment des Vergleichens mit anderen grundsätzlich in Frage stellen. Das Kleidermotiv kann hier gut aufgegriffen werden, indem die Frage „Wer bin ich?“ am Beispiel von „Was trage ich?“ mit verschiedenen Kleidungsstücken (z. B. etwas abgetragene Joggingkleidung, sehr feine Sonntagskleidung, Fantasiekleidung, Markenkleidung) spielerisch illustriert und diskutiert wird. Hierbei kann deutlich werden, dass und warum die Eigenwahrnehmung oft in Abhängigkeit zur Fremdwahrnehmung steht. Es kann gemeinsam entdeckt werden, dass die Wertschätzung sich selbst und anderen gegenüber auch von anderen Kriterien bestimmt wird.

Das Motiv der „neuen Kleider“ hat gezeigt, wie Josef seine momentane Situation mit den Ereignissen aus seiner Kindheit verbindet. So fühlte er

Stolz über das neue Amt, auch Angst vor den neuen Verantwortungen, mit dem Blick zurück aber zugleich Enttäuschung, Trauer oder Heimweh. Deutlich wird, dass dramatische Begebenheiten in der Kindheit den weiteren Verlauf von Biografien prägen: Weil die Brüder durch ihr Handeln ihren Bruder Josef verloren haben, sorgen sie sich im Fortgang verstärkt um ihren jüngsten Bruder Benjamin. Auch Josef ist gezeichnet durch die Erfahrung der Vertreibung und des Verlusts der Heimat. Die Tat der Brüder kann er nicht vergessen und so reagiert er auch beim Wiedersehen nach Jahren nicht unvoreingenommen.

Gerade in Zeiten, in denen viele Flüchtlinge in Deutschland Schutz suchen und auch die Klassengemeinschaften in den Schulen diese Realität widerspiegeln, hat die Josefsgeschichte daher besondere Relevanz: Sie zeigt, dass wir anderen Menschen nie unvoreingenommen begegnen und jeder seine besondere Geschichte hat. Einfühlung bildet eine wichtige Kompetenz für ein besseres Miteinander. Auf einer theologischen Ebene wird es mit den Methoden von Bibliolog oder bibliodramatischen Elementen beispielsweise für Schülerinnen und Schüler möglich, Josefs Weg auch als von Gott begleiteten Prozess zu verlebendigen und mitfühlen zu können. Aus der Verzweiflung über den Verlust der Heimat und der Familie entwickeln sich neue Perspektiven, die sich letztlich für die scheinbar verlorene Familie segensreich auswirken.

Literatur

- Lux, Rüdiger (2013): Josef / Josefsgeschichte. In: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet. Online unter: <http://www.bibelwissenschaft.de/wiblex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/josef-josefsgeschichte/ch/0d7afd33a5bdcf0036e276da4619b3f0/> (02.05.2016)
- Naurath, Elisabeth (2010): Mit Gefühl gegen Gewalt. Mitgefühl als Schlüssel ethischer Bildung in der Religionspädagogik. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Theologie.

Wiedersehen in Ägypten: Die Brüder erkennen Josef zunächst nicht. Im Bild wird eine Maske angedeutet